

Geschätzte Gäste und Ehrengäste, verehrte Hausherren,

mit Sekt, Gesprächen, Grüßen, Begrüßungen und künstlerischen Darbietungen sind wir in diesen Vormittag eingetaucht und feiern 70 Jahre kirchliches Engagement im Kontext von Theater, Schauspiel und Musik (Theaterring - Szenario).

Solche Feierlichkeiten gibt es nur, wenn es engagierte Personen gibt, die sich hier einsetzen und denen diese Arbeit „ans Herz gewachsen“ ist. Sei es bei den Produktionen, den Aufführungen aber auch bei denen, die sich engagieren, dass es „Szenario“ überhaupt gibt:

Mein Dank gilt an dieser Stelle:

- den Stützpunktleiter:innen,
- den Abonnent:innen und
- den hauptamtlichen Mitarbeiter:innen Claudia McNichol, Brigitta Fuchshuber und Christian Pichler,
- ebenso Intendant Hermann Schneider und
- Geschäftsführer Thomas Königstorfer für die gute und wertschätzende Zusammenarbeit.

Szenario - Ich möchte heute ein wenig auf die Welt schauen und beispielhaft einige Szenarien benennen, die wir zur Zeit vorfinden und von denen die Medien berichten:

- Krieg gegen Frieden
- Angst, Luftschutzkeller gegen Feierstimmung (auch hier im Musiktheater)
- Zerstörung gegen gigantische Bauvorhaben
- Hass gegen Liebe

... man könnte diese Liste wohl noch lange fortführen.

Die Welt kann und möchte ich nicht naiv in schwarz und weiß, in gut und böse einteilen, aber ich möchte schon fragen, welche Szenarien sich gebildet haben und sich bilden? Worauf schauen und achten wir, oder was geht an uns vorbei oder wo schauen wir und die öffentliche Berichterstattung auch bewusst vorbei?

Theater, Musik, Schauspiel, Kunst und Kultur versuchen immer auch, das Augenmerk aus einer besonderen Perspektive auf die Welt zu richten. Es sind für mich immer auch Sehhilfen, Hörhilfen, Wahrnehmungshilfen, um die Wirklichkeiten breiter und umfassender wahrzunehmen, als ich es allein könnte. Die Gegenwart ist die Verwirklichung

der Zukunft und deshalb beeinflusst uns die (interpretierte) Wahrnehmung der Zukunft ganz konkret. Wie wir in die Zukunft blicken und wie wir uns von verschiedenen Einflüssen beeinflussen lassen, bestimmt das Leben. Wir gehen auf die Zukunft immer zu, nicht einmal die nächste Minute ist uns gewiss, und müssen uns auf die Szenarien des Lebens einlassen.

Mit Liessmann, *Lauter Lügen*, zu sprechen: „Zukunft verlangt von uns die Bereitschaft, für sie bereit zu sein ... und einen Willen zur Zukunft“ zu entwickeln -

Andererseits, so Liessmann weiter, sind wir aber auch einer gewissen Zukunftsmüdigkeit ausgesetzt, einer gewissen Ambivalenz.¹

Wir sind hier als Katholisches Bildungswerk. Da möchte ich die Frage stellen, wie wir aus unserer christlichen, aus unserer kulturellen, aus unserer katholischen Sicht die Welt und die Zukunft wahrnehmen, auf sie zugehen und die Gegenwart gestalten? Welche Szenarien fallen uns auf, womit sind wir zufrieden und woran möchten wir arbeiten, dass die Welt eine gute werde, an der wir uns und in der wir uns freuen und erfreuen können?

Wie wollen wir Welt gestalten und die Szenarien der Zerstörung und Lebensfeindlichkeit überwinden?

Um es anders zu sagen, wie können wir als kirchliche Organisation und Gemeinschaft die Botschaft Jesu in diese sich auseinander entwickelnde Welt tragen, die so sehr nach Miteinander, Füreinander und Gemeinschaft hungert, um Isolation und Ausgrenzung zu überwinden:

Wer ist für mich da, für wen kann und soll ich da sein?

Katholisches Bildungswerk heißt *da sein*, in den Stützpunkten und an vielen Orten und Begegnungen.

„Ich bin da“ ist der Name Gottes, und auf diesen sind wir getauft, auf das „Da-sein“.

Da-sein ist nicht einfach ein beliebiges *mission statement* von mir,

Da-sein ist das *mission statement* Gottes, das in der Person Jesu konkrete Gestalt angenommen hat. Mit *unserem* Da-sein können wir in der Spur Jesu einen Beitrag leisten, die Szenarien der Welt zu gestalten - nach dem Vorbild Jesu und seiner Botschaft. Sie ist nicht veraltet und irrelevant, sie hat in unserer Zeit große Bedeutung.

Mission statements gibt es heute viele. Viele Menschen und Gruppen sprechen davon, dass sie eine / ihre Mission erfüllen müssen. Wir erfüllen nicht einfach eine Mission - mit der

¹ Konrad Paul Liessmann, *Lauter Lügen. Und andere Wahrheiten*, Wien, 2023, 205.

Botschaft Gottes, wie Jesus, *sind* wir Botschaft Gottes. Im „Da-sein“ sind wir „Mission“, das heißt, gesandt sein zu den Menschen, die Menschlichkeit brauchen - das sind wohl alle. In einer Welt, die sich zwischen „dem Luxus der Wenigen und der banalen Bequemlichkeit der Vielen“ bewegt - so Liessmann,² ist es wichtig, der Menschlichkeit aus unserem christlichen Grundverständnis heraus breiten Raum zu geben.

Heute (19.11.) ist Welttag der Armen und Gedenktag der Hl. Elisabeth, der Patronin der Caritas

In der Kirche des Linzer Priesterseminars ist eine Darstellung der Hl. Elisabeth. Ein Bettler mit Bettelstab und zerrissener Kleidung sitzt am Boden und erhebt bittend seine Hand und blickt hoffnungsvoll auf die Heilige Elisabeth, die einen Beutel Geld in der Hand hat. Sie erwidert den Blick des Bettlers. Sie sieht ihn an, blickt ihm in die Augen. Dann handelt sie.

Was ich sagen möchte: sie erträgt den Blick des Bittenden und wirft nicht einfach den Geldbeutel hin und geht vorbei. Das großartige, das sie getan hat: Sie hat der Situation ins Auge geblickt und dann gehandelt - menschlich. Sie hat ihr Talent nicht vergraben, wie es heute im Evangelium heißt, sie setzt es ein und vervielfacht es damit.

Szenarien zu kreieren, wo Menschen sich in die Augen blicken und die Sinne nicht abgestumpft, sondern noch sensibel sind, wo wir Leid und Freude teilen und wo es möglich ist, einander die Hand zu reichen und sich zu umarmen, das sind Szenarien, die Szenario würdig sind.

Ad multos annos.

² Ebd, 182.